

Naßauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 49.

Herborn, Samstag, den 27. Februar 1915.

13. Jahrgang.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhause.

× Berlin, 25. Februar 1915.

Zur Abkürzung der Aussprache wurde heute die zweite Beratung des Berg-, Hütten- und Salinen-Etats mit der Beratung des Knappschafts-Kriegsgegesetzes verbunden. Der Berichterstatter Dr. Defer (Sp.) konnte erneut den lästigen Worten unseres Wirtschaftslebens feststellen. Seinen anerkannten Worten für die Gewerkschaften, die bei der Arbeitsvermittlung ausgezeichnetes geleistet hätten, folgte der Konfessionar v. Hoffell, der freudig zugab, daß auch der deutsche Arbeiter voll auf seiner Pflicht gestanden habe. Auf den gleichen Ton waren auch die folgenden Reden gestimmt. Der Abg. Beumer (natl.) sprach von der wirtschaftlichen Mobilisierung, die dem Aufmarsch unserer Truppen würdig zur Seite stehe, und gab unter großem Beifall der Hoffnung Ausdruck, daß unser gemeinsamer Siegespreis ein größeres, glückliches Deutschland sein möge. Daß die guten Beziehungen zwischen den Behörden und den Gewerkschaften auch nach dem Kriege fortauern mögen, nahm der Abg. Giesberts (Ztr.) zum Ausgang seiner Wünsche. Nachdem der Freikonservative von Wogna für die baldige Wiedereröffnung des legitimen Börsenhandels gesprochen und der Fortschrittler Rosenow der neuen Reichsanleihe alles Gute prophezeit hatte, nahm der Minister Dr. Sydow das Wort zu allgemeinen Betrachtungen, aus denen der gleiche zuverlässige Ton herausklang wie aus den früheren Reden seiner Kollegen. Die Zeit für die Wiedereröffnung der Börse hält der Minister noch nicht für gekommen, und das Haus schloß ihm in seiner großen Mehrheit zustimmend. Die Klage des Sozialdemokraten Hue über die hohen Lebensmittelpreise fand immerhin eine gewisse Abmilderung durch sein gleichzeitiges Anerkenntnis, daß wenigstens in den Industriebezirken von Arbeitslosigkeit nicht mehr die Rede sein könne. Das gilt natürlich auch vom Bergbau, zu dem nach einer Mitteilung des Ministers jetzt auch Kriegsgefangene, die früher Bergleute waren und sich freiwillig melden, zu guten Löhnen herangezogen werden. Unsere zahlreichen vor dem Feinde gefallenen Bergleute widmete der Minister einen herzlichsten Nachruf. Die nächsten Tage bleiben für die Kommissionsarbeiten frei. Am Dienstag will sich das Haus mit dem Innern- und dem Kultusetat beschäftigen.

kleine politische Nachrichten.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung wählte den bisherigen Oberbürgermeister Dr. Wilms auf weitere zwölf Jahre.
+ Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß die dort tagende Nordkonferenz ihre Sitzungen auf kurze Zeit vertagt, damit die Delegierten mit ihren Regierungen beraten können.
Nach einer Mitteilung des „Bukarester Tagblattes“ soll in kurzem dort eine große Tageszeitung erscheinen, deren Gründung auf keinen Geringeren zurückzuführen sei, als auf den sehr deutschfreundlichen rumänischen Staatsmann C. P., der dem neuen Blatt eine halbe Million Franken aus eigenen Mitteln zur Verfügung gestellt habe.
Dem Londoner „Standard“ zufolge, hat die britische Heeresverwaltung bei skandinavischen Firmen dieser Tage 500 000 Sommergarnituren und Kasackuniformen bestellt. — Ob wohl das skandinavische Neutralitätsbewußtsein dem lockenden Wonne gegenüber sich als ebenbürtig standhaft erweisen wird als das der Dantees?
+ Die Zeichnung auf die englischen Schatzscheine im Betrag von 400 Millionen Mark soll, so wird wenigstens aus London gemeldet, binnen vierundzwanzig Stunden eine Höhe von 1,115 Millionen Mark erreicht haben.
+ Der französische General Bau traf auf seiner Reise nach Rußland aus Sofia in Bukarest ein und wurde von Vertretern der Kulturliga, der nationalen patriotischen Aktion sowie Vertretern mehrerer rumänischer Vereine empfangen; er stieg in der französischen Gesandtschaft ab.
+ Das Londoner Reutersche Bureau läßt sich aus Bloomington vom 20. Februar melden, daß der Prozeß gegen den Bureauführer De wet ohne Ansetzung eines neuen Termins verurteilt worden sei, da man die Ankunft zweier neuer Zeugen abwarten wolle.

Aus dem Reich.

+ Rekrutenvereinigung in München. Im Hofe der Prinz Arnulf-Kaserne zu München hat Mittwoch vormittag die feierliche Vereidigung von Rekruten sämtlicher Truppenteile des Standortes München stattgefunden, zu der sich auch König Ludwig eingefunden hatte. Er begrüßte in einer Ansprache die jungen Mannschaften als Soldaten und sagte, wie die „Münchn. N. Nachr.“ melden:
Soldat zu sein und des Königs Rock zu tragen, ist jederzeit eine Ehrensache. In keiner Zeit ist es aber so sehr Ehrensache, als jetzt in der schweren Kriegszeit. Wegen einer Welt von Feinden, wie es die Geschichte nicht kennt, kämpft das deutsche Volk. Es ist ein schwerer und ehrenvoller Kampf, aus dem wir, so Gott will, siegreich hervorgehen werden. Niemals ist das deutsche Heer besiegt worden. Nur verhältnismäßig kleine Teile des Reiches sind mit Feinden überzogen worden, dagegen halten wir große wertvolle Teile feindlichen Landes besetzt und trotz aller Anstrengungen ist es unseren Feinden nicht gelungen, uns daraus zu vertreiben. Der Krieg ist noch nicht zu Ende, und ihr alle werdet wohl noch vor den Feind kommen. Ich erwarte dann, daß ihr das Gleiche tun werdet, wie Quere vor dem Feinde stehenden Bräuer, die, wo immer sie hinkommen, dem guten Ruf der Bayern nur Ehre machen. Der König schloß mit den besten Wünschen für die Zukunft der Mannschaften und mit einem „Gott beschütze!“ Unter dem Hurraurufen der Mannschaften und des zahlreich vor der Kaserne versammelten Publikums fuhr der König hierauf nach dem Wittelsbacher Palais zurück.

+ Eine Neuverteilung bei den amtlichen Verlustlisten. In nächster Zeit werden am Anfang der deutschen Verlustlisten besondere Listen mit der Überschrift „Unermittelt. Liste Nr. ...“ erscheinen. Diese Listen enthalten die Namen der Angehörigen der deutschen Armee, die in der Gefangenschaft oder in deutschen Lazaretten gestorben sind und bei denen der Truppenteil nicht festgestellt werden konnte, sowie solche mit Regimentsangaben, deren Richtigkeit aber nicht feststeht. Sie werden mit fortlaufender Nummer versehen von Zeit zu Zeit zum Abdruck gelangen. (B. L. B.)

+ Ein Doppelmord verhindert. Bei einem allein stehenden Fräulein in Leipzig, das ihren Lebensunterhalt durch Zimmervermietungen erwirbt, hatte dieser Tage ein unbekannter Mann, der eine auffallend schwere Tasche bei sich hatte, ein Zimmer gemietet. Da der Mieter der Wohnungsinhaberin einen verdächtigen Eindruck machte, benachrichtigte sie die Kriminalpolizei, die in seiner Abwesenheit die Tasche untersuchte, in der sie zwei schwere Hammer, ein Dolchmesser und eine Schlinge vorfand. Als der Mieter wieder in der Wohnung erschien, wurde er festgenommen. Er ist angeblich ein 32-jähriger Russe, namens Bergmann aus Berlin, der im vorigen Jahre aus der Strafanstalt Plöthen entlassen worden ist. Nach anfänglichem Beugnen legte er bald ein vollständiges Geständnis ab. Er will, wie er erzählt, von einem unbekannten Mann in Berlin zu dem Verbrechen angestiftet worden sein. Die beiden hatten in Berliner Zeitungen Inserate erlassen, nach denen Bergmann „Vertrauensstellungen“ zu vergeben hatte. Der Zweck dieser Annoncen war, einen Mann mit Vermögen zu finden, der nach Leipzig gelockt und hier ermordet und beraubt werden sollte. Tatsächlich hatten sie auch schon einen Berliner Privatmann dazu bestimmt, nach Leipzig zu fahren, wo er seine Wertpapiere vorteilhaft verkaufen sollte. Vorher gedachte Bergmann die Inhaberin der von ihm gemieteten Wohnung zu töten, um dann ungehindert das zweite Opfer überfallen zu können. Im letzten Augenblick wurde die Aktion von der Kriminalpolizei verhindert. Der Privatmann war mittlerweile auch schon in Leipzig eingetroffen. Auch er ist durch das rechtzeitige Eingreifen der Kriminalpolizei vor dem Tode bewahrt worden.

+ Eine betrübliche Firma. Am Mittwoch wurde in Hamburg der Inhaber einer dortigen Export- und Importfirma R. B. & Co. verhaftet. Die Firma hatte seit längerer Zeit in Deutschland und Holland in großem Umfange Kakaoshalen erworben, diese pulverisiert und mit etwas gutem Kakao vermischt durch Einzelgen besondert für Liebesgaben empfohlen sowie als Kakaowürfel in den Handel gebracht. Es wurden bei der Firma noch für etwa 500 000 Kilogramm Kakaoshalen beschlagnahmt.

+ Pflegepersonal für die Kaiserliche Marine. Amlich wird durch B. L. B. mitgeteilt: Mehrfache Gesuche von freiwilligem Pflegepersonal um Anstellung in der Kaiserlichen Marine lassen es angebracht erscheinen, darauf hinzuweisen, daß der Bedarf an freiwilligem Krankenpflegepersonal (einschließlich Marinekrankenpflegepersonal) seitens der Kaiserlichen Marine nur durch Vermittlung des stellvertretenden Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege in Berlin gedeckt wird. Gesuche an das Reichs-Marine-Ministerium sind daher zwecklos und bedeuten nur einen Zeitverlust. Derartige Gesuche sind vielmehr unmittelbar an die oben genannte Dienststelle der freiwilligen Krankenpflege zu richten.

Aus aller Welt.

+ Die Minengefahr in der Nordsee. Der amerikanische Dampfer „Carib“ ist vor der deutschen Küste auf eine Mine gestoßen und gesunken. Er hatte 4000 Ballen Baumwolle an Bord. — Wie der „Temps“ meldet, stieß der Rinnenjäger „Marie“ im Ostfriesen Bänken auf eine treibende Mine und versank sofort. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken, mehrere Mann, darunter der Kapitän, wurden schwer verletzt. — Auch andere Schiffe sind noch gesunken oder beschädigt worden. Es ist demnach kein Wunder, daß nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ Lloyd's in London die Kriegsrisikoprämie für fast alle Routen von 25 auf 50 Prozent erhöhte. Nach der offiziellen Angabe von 21 Schilling für 100 Guineas bei.

+ Denkmäler für österreichisch-ungarische Krieger. Dem Herzenswunsche der ganzen Bevölkerung nachgebend, den Männern, die in dem gewaltigen Ringen um des Vaterlandes Existenz und Ehre ihr Leben dahingegeben haben, als weihenolles Zeichen pietätvoller Erinnerung und Dankbarkeit zu den kommenden Geschlechtern sprechende Denkmäler zu errichten, hat das Unterrichtsministerium einen auf die österreichischen Künstler beschränkten Wettbewerb für Denkmäler für die im gegenwärtigen Feldzuge gefallenen Krieger mit Preisen im Gesamtbetrage von 66 000 Kronen ausgeschrieben.

+ Zur Niederschlagung der Flottenvereinsprozesse in Rußland. „Nowoje Wremja“ vom 18. Februar schreibt: Wir erfahren aus offizieller Quelle, daß die Niederschlagung aller Flottenvereinsprozesse alle russischen sowie deutschen Staatsangehörigen betrifft. Denjenigen deutschen Staatsangehörigen, die länger als 17 Jahre und älter als 45 Jahre sind, ist die Reise nach dem Ausland gestattet. Die Gesamtzahl der Personen, die das Recht abzureisen erhielten, beträgt 293.

Aus Groß-Berlin.

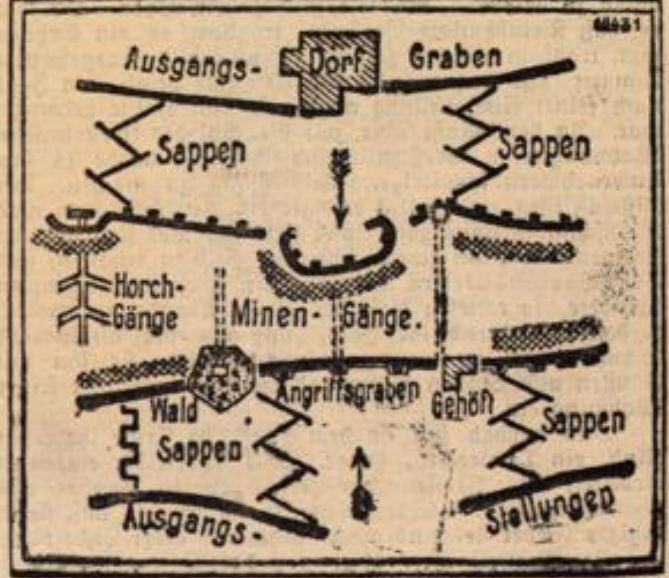
+ Verstaatlichung der Berliner Elektrizitätswerke. Der Berliner Magistrat hat beschlossen, die B. E. W. am 1. Oktober in städtischen Betrieb zu übernehmen und den Stadtverordneten in einer sofort auszuarbeitenden Vorlage zu empfehlen, diesem Beschlusse beizutreten. Als Kaufpreis wird die Summe von 130 Millionen Mark genannt. Die Stadt hofft, nach Erwerb der Werke den Bezugspreis für elektrische Kraft verbilligen zu können.

+ Eine kluge Bäckerfrau. Ein verhängnisvolles Mißverständnis führte am Mittwoch zu einem wahren Ansturm auf einen Bäckerladen in der Königsstraße zu Berlin. Die Bäckerfrau war des Glaubens gewesen, daß die Brotmarken so gut wie bares Geld seien und meinte, der Staat löse die abgetrennten Marken später alle gegen die entsprechenden Summen ein. Als nun der Bäckereibesitzer auf längere Zeit dem Geschäft fern war, verkaufte die Frau Meisterin tüchtig Brot, Gebäck, Mehl usw. gegen Brotmarken. Geld wollte sie von den etwas erstaunten Kunden nicht haben. Natürlich wurde sie unter solchen Umständen ihre Ware reichend los. Wie nun der Meister nach einigen Stunden nach Hause kam, fand er seinen Laden leer. Im Geldkasten aber lagen eine Unmasse von Brotmarken, aber kein Geld. Der Blick, mit dem er jetzt sein holdes Gemahl anschaute, soll ganze Bände gesprochen haben. Vielleicht hat er aber auch noch die Augensprache durch einige Worte ergänzt, die dem „Gehege seiner Zähne“ entströmten und die man in Komplimentbüchern vergeblich suchen würde.

+ Die Brotmarken bei Hofe. Es entspricht, wie der „Tägl. Nachr.“ mitgeteilt wird, dem Willen der höchsten Stellen, daß auch für sie die Vorschriften der Brotmarken als maßgebend angesehen werden, da man sich dieselben Einschränkungen auferlegen will, wie sie bei der ganzen Bevölkerung unterschiedslos besteht. Auch die Formaltäten sind von den Hofhaltungen genau so erfüllt worden, wie bei den Haushaltungsvorständen, und die auf die Karten oder Ausweise erhältliche Menge ist nach Kopfszahl angegeben.

Sappen- und Minenkämpfe.

In den Berichten über die Stellungskämpfe namentlich im Westen ist häufig des Sappen- und Minenkrieges Erwähnung getan worden. Dieser Kampfsort ist nichts Neues, da man sie schon aus früheren Kriegen her kennt. Nur verwendete man Sappen- und Minengänge da nur im Festungskrieg. Neu ist also während des jetzigen Krieges nur, daß man eine altbekannte Kampfmethode im offenen Feldkampfe zur Anwendung bringt. Ursache dazu wurde natürlich die neue, großartig entwickelte Feuerkraft, die ungeheure Opfer gefordert haben würde, wenn man sich nicht der Schützengräben und in Verbindung damit der Sappen- und Minengänge bedienen würde. In dem bestehenden Plan versuchen wir den Sappen- und Minenkrieg schematisch zu veranschaulichen. Gleichlaufend zu den feindlichen Gräben werden die sogenannten Ausgangsgräben gebaut; von hier aus beginnt der Sappenvortrieb in Stützform, damit der Gegner die Gräben nicht unter Feuer nehmen kann. Wenn nun die Sappe bis dicht vor den Feind getrieben ist, werden wieder Schützengräben ausgehoben und ausgebaut. Dies sind die sogenannten Angriffsgräben, von denen gegebenenfalls ein Sturmangriff unternommen werden kann. Alle Geländegegenstände, wie Dörfer und Gehöfte, werden mit in diese Befestigungen eingezogen und mit Maschinengewehren und Geschützen besetzt. Vom Angriffsgraben aus werden nun Minengänge und Kammern gelegt, die stark mit Explosionsstoff geladen sind, um die feindlichen Gräben in die Luft zu sprengen. Gegen feindliche Minengänge sichert man sich durch Horschgräben, in denen ständig Posten stehen. Vom Angriffsgraben aus kann man auch die feindlichen Gräben mit Handgranaten überschütten. Diese Kriegführung erfordert natürlich viel Zeit, und so können die Fortschritte auch nur langsam sein.



Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 25. Februar 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne schloß der Gegner gestern seine verzweifeltsten Angriffe fort; sie blieben, wie die vorhergehenden, trotz der eingesetzten starken Kräfte ohne den geringsten Erfolg.

Somit nichts Wesentlichen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Gefechte am Njemen, Bobr und Narew dauern an.

Die festungsartig ausgebaute Stadt Praszysz wurde gestern von ostpreussischen Reservetruppen nach hartnäckigen Kämpfen im Sturm genommen. Ueber 10 000 Gefangene, über 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät fielen in unsere Hand.

In anderen Gefechten nördlich der Weichsel sind in den letzten Tagen 5000 Gefangene gemacht.

In Polen südlich der Weichsel besetzten die Russen nach einem mit fünfjähriger Wechsellage ausgeführten Angriff das Dorf Mogily (südöstlich Bismarck).

Somit nichts Wesentlichen.

Bemerkenswert ist, daß der bei Augustow gefangen-genommene Kommandeur der russischen 57. Reserve-Division deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte Antwerpen bald fallen würde. Als ihm darauf die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Westheer auf französischem Boden steht.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

Kämpfe der Oesterreicher gegen die Russen und Serben.

Wien, 25. Febr. (W. L. B.) Amlich wird verlautbart: 25. Februar 1915 mittags. In Russisch-Polen keine Veränderung.

An der westgalizischen Front brachte der Vorstoß einer Gefechtsgruppe, die den Russen östlich Gryhow mehrere Stützpunkte entriß, 560 Gefangene und sechs Maschinengewehre ein.

In den Karpathen ist wieder starker Schneefall eingetreten, der die Kampftätigkeit beeinflusst. Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert.

Der Angriff unserer Truppen in den Gefechten südlich des Dnjestr schreitet mit Erfolg vorwärts. In den Gefechten am 21. und 22. Februar wurden 10 Offiziere und 3338 Mann gefangen.

In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Wieder ein Zeppelin über Calais.

Kopenhagen, 25. Februar. (Str. Bln.) Nach einer Meldung aus Calais zeigte sich gestern von neuem ein Zeppelin über der Stadt, diesmal in Begleitung von zwei Flugzeugen. Er warf mehrere Bomben ab, durch die eine Anzahl Personen getötet oder verwundet wurde. Der Materialschaden soll nur gering sein. Die beim letzten Luftbombardement zerstörte Eisenbahnlinie nach Dänkirchen, die wieder hergestellt wurde, ist jetzt wieder unterbrochen. (L. A.)

Drei englische Flieger vermißt.

Amsterdam, 25. Februar. (Str. Bln.) Reuter meldet offiziell aus London, daß seit dem Luftangriff auf Osnabrück drei Flieger vermißt werden. (W. L. B.)

Zur Versenkung englischer Truppentransporte.

Wien, 25. Februar. (W. L. B.) Das „Freundenblatt“ bespricht die Versenkung zweier englischer Truppentransporte durch deutsche Unterseeboote und sagt, daß dieses eine an und für sich fähige Tat, aber auch ein bedeutsamer realer Erfolg sei, denn sie beweise, daß die seinerzeitige deutsche An-

kündigung scharfer Maßregeln gegen die englischen Truppentransporte nach Frankreich keine papierne Drohung war, und daß die Versenkung der englischen Admiralität, sie habe gegen die deutschen Aktionen unsehlbare Abwehrmittel bereit, nichts als Fiktion ist. Die Versenkung der Truppentransporte ist nicht nur eine Katastrophe für die Kämpfer und die Kampfmittel, sondern auch für England selbst. Pochend auf die Kraft seiner starken Flotte mochte sich Großbritannien die Verurteilung zur Welt Herrschaft an, die Wichtigkeit der Wirklichkeit bewies, daß die englische Flottenflotte mit nichts die Ozeane, ja nicht einmal die eigenen Gewässer beherrscht. Der einzige Schutz, den Großbritannien seinen Rauffahrtsschiffen bietet, ist die Aufforderung zu Betrug und Schwindel. Sie unter den Deckmantel gestohlener Farben buhend und aus ihren eigenen Methoden schließend, erklärten die Engländer die deutsche Ankündigung als Bluff. Es hat sich herausgestellt, daß sie sich mit diesem Trost nur selbst blüfften.

Rußlands unabwendbares Schicksal.

Die „Köln. Ztg.“ bespricht in einem anscheinend aus Berlin inspirierten Artikel die durch Hindenburgs Erfolge den Verbündeten gewordene große Enttäuschung mit folgenden Worten:

Man wird gewiß den russischen Gegner nicht unterschätzen, aber für die Ausichtslosigkeit seiner Anstrengungen liegen nun so viele Beweise vor, daß heute wirklich im ganzen Deutschen Reich ein Gefühl völliger Verzagtheit über die weitere Entwicklung der russischen Dampfwalze herrscht. Die politische Bedeutung dieses unerlöschlichen sich immer wiederholenden Schicksals der Niederlagen und des Zusammenbrechens der russischen Pläne wird sich immer stärker aufdrängen, je mehr die Welt dieses Schicksals als unabwendbar als im innern Kräfteverhältnis der beiden Gegner begründet erkennt. Gren, Delcassé und Poincaré haben jetzt schon schwere Sorgen, sie dürften bald jedoch noch größer werden.

Die Gegenmaßnahme der „Verbündeten“.

+ Paris, 25. Februar. Als Antwort auf die von Deutschland ergriffenen Maßnahmen beabsichtigen die Verbündeten nach einer Meldung des Journal zu erklären, daß alles deutsche Eigentum beschlagnahmt werden kann, unter welcher Flagge es auch immer sei, und daß jede für Deutschland bestimmte Ladung gute Preise ist. Die schärfsten Untersuchungsmaßnahmen sollen angeordnet werden. — Daß die beruflichen Völkerrichter mit dieser Maßnahme auf ihre Rechnung kommen, muß als völlig ausichtslos bezeichnet werden, da sie infolge des fast gänzlichen Aufhörens des deutschen Exportes und Importes kaum viel deutsches Privatgut zur See entdecken können.

Spernung der Irischen See.

+ Die britische Admiralität gab am 25. Februar die von ihr verfügten Beschränkungen für die Schifffahrt sowohl in der nördlichen als auch in der südlichen Einfahrt der Irischen See bekannt.

+ Inzwischen fahren unsere Tauchboote den

Krieg gegen Englands Handelschifffahrt erfolgreich weiter, wie die folgenden Meldungen erkennen lassen:

London, 24. Februar. Der Dampfer „Membrand“, 3027 Tonnen groß, von Hull nach dem Tyne unterwegs, wird seit vorgestern vermißt. Der Schoner „Maggie Baratt“, von Greenock nach Duddon unterwegs, ist stark überfällig; einer seiner Rettungs-gürtel und mehrere Bootslampen wurden auf der Insel Man angefpündet.

London, 25. Februar. Die „Times“ melden aus Rye: Am 23. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, wurde hier eine starke Explosion gehört. Später wurde gemeldet, daß ein unbekannter Dampfer von ungefähr 2000 Tonnen in Seenoht sei. Rettungsboote und Fischerfahrzeuge eilten zur Hilfe. Nach anderen Meldungen fuhren auch die Rettungsboote von Eastbourne und Newhaven aus. Es soll sich um einen Kohlendampfer gehandelt haben, der Feuer gefangen hatte.

London, 25. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer „Rio Parana“, der nach Porto Ferrato unterwegs war, und der Dampfer „Harpallon“, der nach New Portown fuhr, wurden in der Höhe Beachy Head torpediert und versenkt. Die Besatzungen sind gerettet, mit Ausnahme von drei Chinesen, die durch die Explosion umkamen.

Die Türkei im Kriege.

+ London, 24. Februar. Das Reutersche Bureau erfährt aus Athen vom 18. Februar, daß laut Meldungen aus Tenedos französische und englische Kriegsschiffe am 17. Februar ein türkisches Lager an der Küste gegenüber von Tenedos beschossen, die Türken aber das Feuer mit Erfolg erwidert hätten.

Die Verteidigung von Deutsch-Südwestafrika.

+ London, 24. Februar. Das Reutersche Bureau meldet aus dem Lager Reis-Höhe in Deutsch-Südwestafrika vom 19. Februar: Die Deutschen haben die Südrandgebirge ausgehende Eisenbahn an mehr als hundert Stellen mit Dynamit gesprengt. — „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt vom 19. Februar: Als Regierungstruppen in Swakopmund landeten, explodierten mehrere Minen, ein Deutscher, der am Strande verborgen war, hatte zur Explosion gebracht und war getötet. — Reutersche Bureau meldet: Südafrikanische Regierungstruppen besetzten gestern Garub östlich Südrandgebirge.

London, 25. Februar. Das Reutersche Bureau meldet aus Garub: Gestern Abend warf ein Flugzeug vier Bomben auf britische Truppen herab, durch die 1 Offizier und Mann verwundet wurden. Das Flugzeug wurde abgeschossen, entkam aber.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Berlin, 25. Februar. Die Holländische „Tribune“ laut Berliner Tageblatt fest, daß die Liste der nach 18. Februar auf Minen gelaufener oder torpedierter holländischer Schiffe 20 Namen umfaßt.

Berlin, 25. Febr. Die Rekrutierung in England scheint nach einem Bericht der Vossischen Zeitung nicht zufriedenstellend auszufallen, wie man glauben machen möchte. Die „Times“ stellen wieder fünf Fragen für Männer. Es Euch, Eure Frauen vor Schlimmerem als dem Krieg zu bewahren, Eure Kinder vor der Ermordung zu sichern, Eure Felder, Dörfer und Acker vor der Vernichtung, den historischen Schatz Eurer Städte vor dem Verfall, Eure Freiheit vor Unterdrückung zu schützen, für Euren Nachbarn, für Menschlichkeit gegen Barbarismus zu kämpfen. Wenn das lohnt, dann laßt Euch noch heute anwerben.

Paris, 25. Februar. (W. L. B.) Meldung der Reuterschen Bureaus. In der vergangenen Nacht überflogen acht französische Flugzeuge Paris zu verschiedenen Stunden in einer durchschnittlichen Höhe von 1200 Metern. Nachschüsse zur Verteidigung der Stadt finden jetzt regelmäßig statt.

London, 25. Februar. (W. L. B.) Das Reutersche Bureau meldet aus Scarborough: Der Dampfer „Dorset“ ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 24. Februar gesunken, die Mannschaft glaubt, infolge eines Torpedoschusses. Die Besatzung ist bis auf einen Mann durch einen Passagierdampfer gerettet worden.

London, 25. Febr. (W. L. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Besatzung des Dampfers „Western“ aus Liverpool ist in Portsmouth gelandet worden und berichtet, daß der Dampfer durch eine Mine oder ein Torpedo auf der Höhe von Beachy Head zum Sinken gebracht worden sei. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

.. Verschwendet kein Brot! ..
Jeder spare, so gut er kann!

Lokales und Provinzielles.

★ Gerborn, 26. Februar. Das hiesige Lichtspieltheater von Aug. Gerhards im Saalbau Meßler am kommenden Sonntag wieder einen interessanten Reuebericht zur Vorführung bringen, welcher folgende Einzelheiten enthält: 1. Der Kampf um Antwerpen. 2. Die Belagerung Antwerpens durch die deutschen Kräfte. 3. Im Kampf um Mecheln wurde die Stadt durch belgische Geschütze beschädigt. 4. Fort Walbaem. 5. Die deutsche Flotte in dem eroberten Fort Walbaem. 6. Die Wirkung der deutschen Geschütze. 7. Die brennenden Petroleumtanks im Antwerpener Hafen. 8. Innere Festungswerke. 9. Festungstor. 10. Antwerpener Kathedrale. 11. Das Rathaus, in dem jetzt die deutsche Kommandantur befindet. 12. Belagerung König Karls von Rumänien.

Kleinschmidt mußte nach der Katastrophe den Bau-Schauer wieder um Beschäftigung anfragen. Der erfahrene Architekt schätzte ihn um seiner Kenntnisse und Pflanzwillen und ging auf sein Gesuch ein.

Es kamen nun für Christ und Trine mehrere harter Arbeit und schmerzlicher Entbehrungen, denn waren beide fest entschlossen, ihre Schulden bis auf den letzten Pfennig zu tilgen. Die Ausführung aber mußte ihnen dadurch erswert, daß Trine einem zweiten Welterben das Leben gab. Sie mußte auf die Wartung und Pflege der beiden Kleinen, welche als Matilde und Antons Taufregister eingetragen, aber Tilde und Annchen genannt wurden, viel Zeit und Geld aufwenden und geriet in peinliche Verlegenheiten. Um Christ in seine Absicht, rasch wieder schuldenfrei zu werden, nach Kräften zu unterstützen, hatte sie zu ihrer aus drei Zimmern bestehenden Hofwohnung noch drei danebenliegende Räume hinzugemietet und diese an zwei Studenten und eine ältere Dame abgegeben.

Durch diese Mieter, die sie mit Frühstück versorgte und denen sie auch die Kleider reinigte, verdiente Trine viel, daß sie mit den Jährigen mietfrei wohnte. Trine rührte es, daß Trine den Verlust ihres Vermögens mit keinem Worte beklagte. Er hatte Vorwürfe erwartet, aber entriß ihn der Zerknirschung und Trauer durch die Erklärung: „Wir haben den Bau gemeinsam geplant und gemeinsam einen Fehlschlag erlitten; das kann den Klügsten passieren. Wir dürfen uns nicht entmutigen lassen. Den Kopf hoch, Christ! Wir sind noch jung und können die Scharte wieder auswaschen; also: seien wir froh!“

Und sie hatte ihn dabei so ermutigend angelächelt, daß er sie stürmisch umarmte und stammelte: „Du bist die Beste — das resoluteste Weib auf Gottes Erde!“

Sechs Jahre lang hatte Christ Kleinschmidt bis zur Erschöpfung seiner Kräfte gearbeitet, da schien ihm ein gültiges Geschick für seine Ausdauer belohnen zu wollen. Es war ihm der Auftrag geworden, im obersten Stockwerk des Seitenflügels eines prächtigen Hauses eine Loggia anzubringen.

Fortsetzung folgt.

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eick.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(14)

Als das Haus vollendet da stand, besichtigte es Oskar Meyer sehr genau und ließ sich dann überreden, gegen Hypothek eine Summe darauf zu leihen, die, nach Kleinschmidts Schätzung, bei weitem nicht dem Werte entsprach. Dieser hoffte es bald mit Mietern bevölkern und dann vorteilhaft verkaufen zu können; allein seine Hoffnung wurde vereitelt. Es waren in dieser Zeit weit mehr Häuser gebaut worden, als dem Wohnungsbedürfnis entsprach, und die Wohnungssucher hatten nicht nötig, sich dahin zu bemühen, wo die letzten Häuser stehen. So kam es, daß Kleinschmidts Gebäude, trotzdem es ein Edhaus war, trotzdem es lichte, geräumige und gefällig ausgestattete Zimmer und bequeme Wirtschaftsräume besaß, ein Jahr nach seiner Fertigstellung noch nicht zur Hälfte vermietet war. In dem Maße aber, wie die Zahl der leerstehenden Wohnungen in Großberlin sich mehrte, wurde es den Unternehmern schwieriger, Geld flüssig zu machen. Der Zinsfuß stieg, und zuletzt erfolgte ein Bauvertrag, dem auch Kleinschmidts Haus zum Opfer fiel. Es war ihm unmöglich geworden, auf zweite Hypothek Geld zu erhalten, und da er Bauhandwerkern und Arbeitern noch kleine Summen schuldete, so rotteten diese sich eines Abends zusammen, forderten ärmend ihr Geld, und als der unglückliche Schuldner sie zu beruhigen suchte, hieben sie ihn mit Häuten und Stöcken blutig und warfen die Fenster seiner Wohnung ein.

Dies geschah just an dem Tage, da Trine ihr erstes Kind, ein Töchterchen, gebar. Das Toben der empörten Arbeiter, das Brüllen der zerschmetterten Fenster und Herabfliegen der Steine erschreckte sie derart, daß sie in hitziges Fieber fiel und wochenlang mit dem Tode rang.

Der Maurermeister geriet durch diese Ereignisse in einen ähnlichen Zustand wie der Seefahrer, der auf wilden Bogen den Untergang seines Fahrzeugs nicht mehr abwenden kann. In dumpfer Betäubung nahm er es hin, daß das Haus, auf welches er so stolze Hoffnungen gesetzt

hatte, unter den Hammer kam und seinem Hauptgläubiger für ein Gebot zugeschlagen wurde, das zwölftausend Mark weniger als die Hypothekenschuld betrug. Nochte alles verloren gehen, wenn nur Trine und sein Kind gerettet wurden!

Dieser heiße Wunsch wenigstens wurde ihm erfüllt. Als sein Weib sich endlich wieder vom Lager erheben konnte, war es ihm, als sei ein furchtbarer, seine Ernte vernichtender Sturm vorübergerauscht und die Sonne lache wieder. In seinem Innern aber wogten widerstrebende Gefühle. Er dankte dem Himmel für Erhaltung seiner Lieben und verabscheute seine Gegner im Kampfe ums Dasein. Der Grimm über die erlittenen schweren Verluste wurde noch gewaltig gesteigert, als es Oskar Meyer nach einem Jahre gelang, das ihm zugefallene Haus zu einem Preise zu verkaufen, der fünfunddreißigtausend Mark mehr als Kleinschmidts vormalige Hypothekenschuld betrug. Dieser glaubte nun mit Sicherheit annehmen zu dürfen, daß das nach der Versteigerung noch übrige Defizit von zwölftausend Mark durch den günstigen Verkauf des Hauses gedeckt sei, mußte aber zu seiner schmerzlichen Bestürzung erfahren, daß er Meyers Schuldner blieb, bis er den Restbetrag gezahlt hatte. Kleinschmidt empfand diese gesetzliche Bestimmung als eine grausame Ungerechtigkeit. Er beklagte sich vor Trine bitter darüber und folgte daraus: „Wir haben alles hingegeben, was wir besaßen; der Halsabschneider Meyer aber verlangt noch zwölftausend Mark, trotzdem er fünfunddreißigtausend Mark an unserem Hause verdient, und trotzdem ich seiner Tochter das Leben gerettet habe. Vor dem Gesetz ist dies sein gutes Recht. Du siehst also, daß jeder, der Geld erwerben will, mitteillos gegen den Nächsten vorgehen muß. Aus der Art, wie unsere lieben Nebenmenschen mein Malheur ausgebeutet haben, müssen wir die Lehre schöpfen: Rücksicht bringt zurück. Der Weichherzige wird von dem Hartberzigen unter die Füße getrampt. Das wollen wir uns merken. Wenn ich jetzt die ganze Familie Meyer am Bratspieß stecken sähe, würde ich keine Hand rühren, um sie la-zustellen. Was mich nicht brennt, blase ich nicht mehr.“

Trine befand sich durch den Verlust ihres Vermögens und die Ausfahrungen der Gläubiger in ebenso erbitterter Stimmung wie ihr Mann und stimmte seinem Lösungswort für den Daseinstampf bei.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Die Bekämpfung der Läusekrankheit.

Von Dr. med. Dreuw, Spezialarzt für Haut- und Haarleiden, Berlin.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Flöhe, Wanzen und Läuse, welchen Kulturmenschen befehl nicht eine Ungeheuer, wenn er diese drei bisher so unschuldigen Worte hörte: Heute ist angesichts der kriegerischen Ereignisse dieses Thema aktuell und faszinierend, es ist von größter hygienischer Bedeutung, darüber offen zu sprechen, nicht nur im Interesse der kämpfenden Truppen, sondern auch des Heimatgebietes. Wissen wir doch mit Bestimmtheit, daß die Erreger der gefährlichen Krankschäden, des Flecktyphus und des Riktschlags, am häufigsten durch die Kleiderläuse übertragen werden.

Allein diese Tatsache erfordert es, der Gefahr zu begegnen durch Ausrottung der weitesten Kreise. Aber abgesehen von der Übertragungsgefahr, welche durch gefährliche Seuchen leidet die Schlachtfeldarmee des Heeres, wenn der Soldat infolge des starken Juckreizes Tag und Nacht nicht schlafen kann. Wiederholt versicherten mir die Truppen im Osten, sie hätten Hunger, Durst und Schmerzen gelitten, als das unerträgliche Jucken.

Im Frieden sehen wir die Kopf- und Kleiderläuse sehr häufig bei ärmeren Bevölkerungsschichten, die auf Körperpflege wenig achten, bei vermögenden Kindern, in Asien für Obdachlose. Ich hatte häufig Gelegenheit, sie bei Prostituierten zu sehen. Aber auch in bessere Gesellschaften verirrten sich namentlich die Kopfläuse manchmal. Stellt dann der Arzt in diesen Kreisen die Diagnose „Läuse“, so ist das Erstaunen groß. Denn schon die Nennung des Namens der Krankheit hatte bisher etwas Geheimnisvolles und Abscheuliches. Heute spricht man über dieses Thema ebenso offen, wie über andere Krankheiten.

Auch der Scherz hat sich des Lause schon bemächtigt: Auf dem Rande der Karpaten wimmelt russische Soldaten, machen eine Bergpartie, doch nicht lange machen sie. Aber was sie hinterlassen, wimmelt dort in grauen Massen, seit sie ostwärts abgezogen, ist der ganze Raum verlaust. Schon Goethe erwähnt in seinem Faust 1. und 2. Teil das Lausestigma:

„Der Herr der Motten und der Mäuse,
Der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse
Befiehlt dir, dich hervorzuwagen...“
(Studierzimmer, Faust I),

und

„Der Schall in dem Busen
Verbirgt sich so sehr;
Bom Pelze die Läusechen,
Enttüllen sich eh.“
(Faust II).

Wir unterscheiden erstens die sogenannte Kopflaus und zweitens die Kleiderlaus, von denen die erstere den behaarten Kopf bewohnt, während die andere nur in den Kleidern lebt und nur zum Zwecke der Blutsaugung diese verläßt. Jedes Weibchen der Kopflaus legt ca. 50-75 Eier, die es an die Kopfhaut oder an die Fasern der Hemden und Unterleider klebt. (Sogenannte Nissen.) Nach 5-6 Tagen entwickeln sich junge Läuse aus den Eiern. Es findet also eine enorme Vermehrung statt. Eine gewöhnliche Kopflaus ist etwa 1 Millimeter breit und 2,5-3 Millimeter lang, ist aber mit freiem Auge sehr leicht zu sehen. Was nun die äußere Form betrifft, so kann der Stütz des Linsanus keine bizarreren Formen zeigen. Aus dem ovalen, 1 Millimeter breiten grauen, 3 Millimeter langen Körper ragen 6 Beine mit Haken zum Festhalten hervor; aus dem ovalen Kopf, der mit dem Körper halsartig verbunden ist, ragen die Saugwerkzeuge hervor. Zwei vorspringende Augen liegen zu beiden Seiten des Kopfes.

Im Frieden übernimmt nun die Behandlung der Läuseerkrankung der Arzt, im Kriege jedoch gelten andere Grundsätze. Im Kriege muß angesichts der großen Ansteckungsgefahr durch die heimkehrenden Krieger auch die Allgemeinheit wissen, was sie gegen die Parasiten, sei es zur Vorbeugung und zur Behandlung zu tun hat. Von diesem Gesichtspunkte aus hat auch der Berliner Polizeipräsident eine Bekanntmachung erlassen, daß das durch die Kleiderläuse übertragene Fleckfieber nicht nur unsere Streitkräfte im Osten bedroht, sondern daß es auch nach Deutschland eingeschleppt werden kann. Der Kampf gegen die Lauseplage hat daher eine große hygienische Bedeutung.

Was zunächst die Kopfläuse anbetrifft, so sollen die Haare möglichst kurz geschnitten werden. Dann wird der Kopf mit Tinktur oder Seifenwasser gründlich mittels eines Lappens oder mit der Hand eingerieben, oder aber besser ein mit einer dieser Flüssigkeiten durchtränkter Tuch wird einige Stunden oder die Nacht hindurch auf die Kopfhaut aufgebunden, wobei man darauf achtet, daß die Flüssigkeit nicht in die Augen kommt. Im Notfall genügt auch gewöhnlicher Essig. Auch Einreibungen und Auflegen von mit Petroleum durchtränkten Tüchern, Binden oder Watte hilft sehr gut gegen die Kopfläuse. Jedoch ist wegen der Feuergefährlichkeit sehr große Vorsicht nötig.

Selbstverständlich sind gründliche Seifenwäsungen des behaarten Kopfes so oft als möglich zu machen.

Die Kleiderläuse ist unter den im Kriege geltenden Verhältnissen viel schwerer zu beseitigen. Zunächst ist die Prophylaxe von größter Wichtigkeit, d. h. der Soldat soll — was leicht gesagt, aber nicht leicht getan ist — sich nach Möglichkeit bescheiden, die Orte und Personen, bei welchen Kleiderläuse festgestellt sind, zu meiden. Viele Soldaten schlafen daher lieber auf Stroh, als auf den Postern und in den Betten. Gründliche Untersuchung auf Parasiten ist daher zu empfehlen. Seidenes Unterzeug schützt bis zu einem gewissen Grade, da die Kleiderläuse sich hier nur ungern einnistet. Zur Desinfektion der Kleider verwendet man am besten strömenden Wasserdampf oder erhitzte Luft und, soweit dies möglich, das Auskochen der Kleider.

Aber wir haben noch eine Reihe anderer Mittel chemischer Natur. Sehr empfehlenswert ist die Abtötung mittels des Tinktur-Behandlung. Dies besteht aus drei Präparaten, einem Tinkturalkohol, der in fetterem Salben Grundlage ätherische Öle und desinfizierende Mittel enthält, die imstande sind, nach dem Bestreichen der Haut mittels des Stiftes die Läuse vom Körper fernzuhalten und den Juckreiz zu mildern. Der Soldat kann diesen desinfizierenden Salbenstift bequem mit sich führen. Ähnliche Substanzen befinden sich in der Tinkturalkohol, das dann zur Verwendung kommt, um die Kleider entweder zur Verhütung der Ansiedlung der Parasiten zu bestäuben oder zu besprühen oder aber, falls die Parasiten schon in den Kleidern sich eingenistet haben, die abtötende Flüssigkeit mittels eines Lappens, einer Bürste, Watte, Verbandmull usw. gründlich in die Kleider einzureiben, ähnlich wie man mittels Benzin die Flecken aus den Kleidern wegreibt.

Auf dem Marsche und im Schlachtfeld endlich kommt das Tinkturpulver in Betracht, das in einem Zerstäuber verpackt, sowohl in die Kleider direkt, als auf dem Körper gepudert werden kann. Es ist zu unständlich und zu feuergefährlich. Daselbst gilt vom Schwefeläther. Formalin tötet die Läuse nicht sicher ab. 15proz. Bergamottölspiritus hat sich im Balkankriege bewährt, ferner 30proz. Kalminstinktur mit 70proz. Alkohol. Auch 5 bis 10proz. Anisöl und Eucalyptusöl, ferner 2- bis 3proz. Naphtholspiritus und 10proz. Naphthalinöl werden empfohlen. Besonders Gewicht ist an den Grenzstationen auf die Reinigung der Eisenbahnwagen zu legen, in denen Verwundete und kriegsgefangene Russen transportiert wurden. Ich habe in der Zeitschrift „Die Hygiene“ Nr. 10 1911 vor 4 Jahren schon auf die Ansteckungsgefahr der Eisenbahnwagen und Schlafwagen hingewiesen. Heute, wo wir wissen, daß der Erreger so lebensgefährlicher Seuchen, wie es Flecktyphus und Riktschlagfieber sind, durch Läuse übertragen werden können, ist dieser Art der Hygiene besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Aber auch die Desinfektion darf diesen Erkrankungen nicht mit verbundenen Augen gegenüberstehen. Ausrottung bis in die weitesten Kreise, das ist die Devise.

Geschichtskalender.

Sonntabend, 27. Februar. 1788. F. W. Gubly, Erzähler, Leipzig. — 1807. J. Longfellow, amerikanischer Dichter, Portland. — 1814. Sieg der Verbündeten über die Franzosen bei Bar-sur-Aube. — 1893. Alexander Leo Graf von Bennigsen, hannoverscher Staatsmann, † Wenteln.

Marküberblick.

Herborn, 25. Febr. Auf dem heute abgehaltenen 2. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 198 Stück Rindvieh und 176 Schweine. Es wurden bezahlt für Ferkelvieh u. zw. Ochsen 1. Qual. — 100, 2. Qual. 90-95 Mk., Kühe und Rinder 1. Qual. 88-90 Mk., 2. Qual. 80-85 Mk. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 50-70 Mk., Läufer 75-90 Mk. und Einlegerschweine 100-150 Mk. das Paar. Der nächste Markt findet am 29. März cr. statt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die am 15. d. Mts. fällig gewordenen Steuern und städtischen Abgaben, nämlich:

1. Staatssteuer für IV. Viertel 1914
2. Gemeindesteuer
3. Nachtragsumlage für 1914
4. Schulgeld für IV. Viertel 1914
5. Wassergeld III.
6. Wehrbeitrag II. Drittel
7. Sonstige Gefälle

sind spätestens bis zum 1. f. Mts. zu zahlen. — Anfangs März cr. wird mit der Kostenpflichtigen Beitreibung begonnen.

Herborn, den 25. Februar 1915.

Die Stadtkasse.



Den Heldenod für König und Vaterland starb am 9. Februar in den Karpaten unser treuer, lieb-werter Kamerad, der Vizefeldwebel der Reserve im Res.-Inf.-Rgt. Nr. 222 der Lehrer

Karl Koch.

Sein Andenken werden wir in Ehren bewahren.

Der Krieger- und Militärverein
Brandobendorf.

Arbeitsvergebungen.

Die Arbeiten für die Herstellung eines Stellwerkesgebäudes HOT auf Bahnhof Saiger sollen in 5 Losen vergeben werden und zwar: Los 1: Erd-, Maurer-, Asphalt-, Steinhauer-, Schmiede- und Eisenarbeiten; Los 2: Zimmer- und Starkerarbeiten; Los 3: Dachdecker- und Klempnerarbeiten; Los 4: Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten; Los 5: Anstreicharbeiten. — Angebotshefte nebst Zeichnungen liegen auf dem Büro der Königl. Eisenbahn-Bau-Abteilung Saiger zur Einsicht auf. Weitere Auskunft erteilt die Bauabteilung Saiger. — Die Angebote können von dort, solange der Vorrat reicht, gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,50 Mk. für Los 1 und je 1,00 Mk. für die Losen II-V in Bar bezogen werden. — Die Angebote werden am 1. 3. 1915, vorm. 11 Uhr geöffnet. Zuschlagsfrist 8 Tage. — Vollendungsfrist 3 Monate.

Die Arbeiten zur Herstellung der Blockstelle „Tierzgarten“ in km 127,650 Strecke Köln-Gießen sollen in 5 Losen vergeben werden. — Die Bedingungen und Zeichnungen liegen bei der Kgl. Eisenbahn-Bauabteilung in Dillenburg zur Einsicht auf. Die Angebotshefte können gegen bestellgeldfreie Einsendung der nachgenannten Beträge (durch Postanweisung) von hier bezogen werden.

- Los 1) Erd-, Maurer- pp. Arbeiten = 1,20 Mk.
Los 2) Zimmer-, Starkerarbeiten = 0,50 Mk.
Los 3) Dachdecker-, Klempnerarbeiten = 0,50 Mk.
Los 4) Tischler-, Schlosser-, Glaserarbeiten = 0,55 Mk.
Los 5) Anstreicharbeiten = 0,45 Mk.

Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Ausführung der Erd-, Maurer-, pp. Arbeiten zur Errichtung der Blockstelle „Tierzgarten“ bis zum Eröffnungstermin am 6. März 1915, vormittags 11 Uhr, bei der Eisenbahn-Bauabteilung Dillenburg einzureichen.

Holz-Versteigerung.

Montag, den 1. März, vormittags 10 Uhr.

kommt in hiesigen Gemeinde-Bildungen Dist. Nottb. Singelberg an Ort und Stelle nachstehendes Holz zur Versteigerung:

47 Rm. Buchen-Scheit u. Knäppel.

700 Buchen-Wellen.

104 Rm. Nadelholz-Scheit u. Knäppel.

Das Nadelholz-Brennholz in Nammels am Sauerweg ist vorher einzusehen und kommt in Dist. Singelberg zum Ausgebot. Zusammenkunft bei der Farbmühle, halb Amdorf.

Amdorf, den 24. Februar 1915.

Nomps, Bürgermeister.

Die Gemeinde Guntersdorf sucht per 1. April evtl. auch früher einen zuverlässigen

Ruhhirten.

Nachbungen sind an den Bürgermeister zu richten.

Guntersdorf, den 26. Februar 1915.

Der Bürgermeister: Herr.

Brennholzversteigerung.

Oberförsterei Oberscheld versteigert Mittwoch den 3. März d. Js., vorm. von 10 Uhr ab August Möbus in Oberscheld aus den Forsten Liefenham (87 a), Grundstopf (92 a), Schelberlanggrube (Steinigte Boden (104 a), Himfette (101 b), Ob. Himfette (105 a), Unt. Winterfette (106 a) u. Tot. des bezirks Paulsgrube (Gegemeister Gräb): Eichen: 1 Rm. Buchen: 900 Rm. Scheit u. Kppl., 80 Rm. Kppl. Laubholz: 7 Rm. Scheit u. Kppl. Nadelholz: 40 Rm. Scheit und Kppl.

Die betr. Bürgermeisterien, insbesondere auch Guntersdorf und Tringenstein, werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Lichtspiel-Theater Saalbau Herborn.

(Inhaber: August Gerhard.)

Sonntag, den 28. Februar, abends 8 Uhr

Der Opalschmuck, Drama in 3 Akten

Kriegsbericht 8

sowie das übrige sensationelle Programm.

Für unsere Abteilung Kesselschmiede suchen dauernde Beschäftigung größere Anzahl

Hilfsarbeiter

gegen hohen Lohn, Prämien- und Mittagessen-Vergütung, Logis- und Mittagessen-Gelegenheit im Werk.

Siegen-Lothringer Werke vorm. H. Fölzer Sohn

Atiengesellschaft,

Abteilung Dreisbach.

Anhänge-Karten

für Feldpostsendungen
sind vorrätig

Buchdruckerei Emil Anding
Herborn.

Eine Taschen-Uhr

vom Zahntechniker Moritz bis zum Bahnhof Herborn verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen Belohnung in der Exp. d. Blattes abzugeben.

3-4 Zimmerwohnung

wird von einer kleinen, ruhigen Familie per 1. Juli zu mieten gesucht. Näheres zu erfragen in der Exp. des „Nass. Volksfr.“

Bilanzsicherer

Kaufmann

wird für stundenweise Beschäftigung zur Aushilfe während des Krieges in Herborn gesucht. Als Nebenbeschäftigung für einen Kaufmann geeignet. Angebote an die Exped. des „Nass. Volksfr.“

Rechtsauskünfte

schriftlich Mk. 1.-.

Rechtsanwalt a. D.

Dr. Jur. Barth, Köln.

Buchdrucker-Lehrling

mit guten Schulkennntnissen, Sohn achtbarer Eltern, für Eltern gesucht von

Buchdruckerei
Emil Anding, Herborn.

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Sonntag, den 28. Februar

(Reminiscere.)

10 Uhr: Herr Pfarrer

Text: Math. 26, 47-

Lieder 71, 78.

1 Uhr: Kinder Gottes

2 Uhr: Herr Rand. Son

Abends 8 1/2 Uhr:

Verammlung im Verein

Montag, den 1. März

abends 9 Uhr:

Jünglingsverein i. Verein

Dienstag, den 2. März

abends 8 1/2 Uhr:

Kirchenchor in der K

Mittwoch, den 3. März

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im B

Donnerstag, den 4. März

abends 8 Uhr:

Passionsgottesdienst in d.

Freitag, den 5. März

abends 8 1/2 Uhr:

Gebetstunde im Verein

Amdorf.

1 1/2 Uhr: Herr Gemein

pfeiger Jahn.

Burg

12 1/2 Uhr: Kinder Gottes

Herborn.

3 Uhr: Herr Gemein

pfeiger Jahn.

Strickberg.

2 Uhr: Dr. Rand. Wein

Hörbach.

2 Uhr: Herr Pfarrer

Tausen und Trauung

Herr Pfarrer Wein